

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)

Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg.

Der Samstags-Nummer wird ein „**Illustrirtes Samstagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Verantwortlicher Redacteur: **Adam Hansen.**

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.

Expedition: Neuß, Markt.

Insertate für die nachstehende Nummer werden bis

7 Uhr am Vorabend erbeten! Preis für die 5-spaltige

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Centrumpartei!

Am nächsten Sonntag den 2 Februar
ds. Jrs., Vormittags 11 Uhr,

findet im großen Saale des Gürzenich hierelbst der

Partei-Tag

der rheinischen Centrumpartei

statt, zu welchem wir die Mitglieder der Wahlcomités sämtlicher rheinischen Wahlkreise, sowie die Wähler anstatt jeder Befondern Mittheilung hierdurch höflich und dringend einladen.
Der Kölner geschäftsführende Ausschuss
der rheinischen Centrumpartei.

Deutschland.

Berlin, 30. Jan. Abgeordnetenhaus. Präsident v. Koller gibt dem Hause Kenntniß davon, daß ein allerhöchster Dankschreiben eingegangen sei, in welchem Se. Majestät der König für die ihm zum Geburtstage dargebrachten Glückwünsche dem Hause seinen Dank ausdrückt. Die zweite Etatsberatung wird darauf beim Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung fortgesetzt. Die Debatte erstreckt sich über Moore, Deiche, Landmesser, ländliche Fortbildungsschulen u. s. w.; an derselben betheiligen sich Sombart (nat.-lib.), v. Schalscha, Berger und Andere. Auf Wunsch der Abgg. Tannen, v. Gynern und Windthorst sagt Minister Lucius zu, daß die Thierärzney-Schule Hannover erhalten bleibt. v. Gynern wünscht die „Wasserlopp“-Ausbildung Berlin's auf Kosten der Provinzen beendet zu sehen. Tannen (nat.-lib.) beklagt die Bevorzugung Berlin's vor den provinziellen Kennplätzen bezüglich der Zuwendung aus Staatsmitteln. Berlin erhalte 120,000 M., alle übrigen Kennplätze zusammen nur 90,000 M. Landrath v. Dercken (cons.), Mitglied des Union-Clubs bestritt die Benachtheiligung der Provinzialstädte; sie erhielten vom Staate mehr,

als sie selbst aufbrachten. Minister Lucius hält eine gewisse Concentrirung des Rennwesens in Berlin für einen gesunden Zustand. v. Gynern erblickt in der künftigen Entwicklung der Reichshauptstadt Berlin einen Schaden für das Deutsche Reich. Nach Erledigung des Etats der Staatsverwaltung verlagte sich das Haus auf Montag.

Zu der mehrfach besprochenen Reichstagsrede des Prinzen Carolath bei der Verathung des Socialistengesetzes schreibt man der „Bl. Jg.“ aus Koburg: „Die Bemerkungen, welche der Reichstagsabgeordnete Prinz Carolath-Schönau bei Verathung des Socialistengesetzes am Samstag über eine Schrift: „Mitregenten und fremde Hände in Deutschland“ gemacht hat, könnten wegen der unbedeutlichen Erklärung, man wisse nicht, ob der Verfasser, ein gewisser erst aus Koburg oder Gotha stamme, zumal nach der unehrlichen Ausnutzung, der die Rede in radicalen Blättern verfallen ist, in manchen Köpfen den Gedanken wachrufen, daß hinter diesem pseudonymen Verfasser sich Herzog Ernst von Koburg-Gotha verberge. Ich bin in der Lage, alle derartigen Zweifel aufs Bestimmteste zu beseitigen. Der hohe Herr hat mit dieser Schmähschrift auch nicht das Geringste zu schaffen. Offenbar handelt es sich in jenem Werk um eine gewissenlose Speculation, bei der man in unlauteurer Weise einen Namen als Verfasser nannte, der Trugschlüsse zuließ.“

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Der von den ungariſchen Staatsbahnen im Vereine deutscher Eisenbahnverwaltungen gestellte Antrag auf Einführung einer einheitlichen Eisenbahnzeit auf seiner Zeit einem besondern Ausschusse von 15 Verwaltungen zur Vorberathung überwiesen worden. Dieser Ausschuss hat am 8. d. Monats in Berlin getagt und nach längerer Verhandlung folgenden Beschluß gefaßt: Der Ausschuss beantragt, die Vereinbarstellung wolle beschließen, 1. die Einführung der vorgeschlagenen Jönzenzeit im Eisenbahndienste als in höchstem Grade zweckmäßig anzuerkennen, 2. eine gleiche Erklärung auch in Bezug auf die Zeitangaben in den für das Publicum bestimmten Fahrplänen abzugeben und 3. die allgemeine Einführung gedachter Jönzenzeit auch im bürgerlichen Leben als empfehlenswert zu bezeichnen. Die Beschlüsse unter 1 und 3 wurden einstimmig gefaßt, der Beschluß unter 2 mit allen gegen eine Stimme, welche der Ansicht ist, daß die Unven-

dung der Jönzenzeit auch in den veröffentlichten Fahrplänen von der gleichzeitigen Einführung dieser Zeit im bürgerlichen Leben abhängig zu machen sei. — Wir heben hervor, daß die allgemeine Einführung der Jönzenzeit auch im bürgerlichen Leben einstimmig empfohlen worden ist.

Berlin, 30. Jan. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Dankagung des Kaisers für die vielen ihm zu seinem Geburtstag zugegangenen Glückwünsche aus Deutschland und aus dem Ausland; ferner die Ernennung des Ministerial-Directors Braun zu Ehren zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern.

Münster, 28. Jan. Schwer glaublich, aber wahr! Wie verlautet, haben verschiedene Bürgermeister bezw. Amtmänner katholische Lehrer ihres Bezirks zu sich beschieden und ihnen einen Erlaß der königlichen Regierung zu Münster, den Hochmurer Lehrerverband betreffend, eröffnet. Mit der Begründung, daß Politik in demselben getrieben werde, erklärt die Regierung, es sei ihr nicht genehm, wenn die Lehrer dem Verbände beitreten. Zugleich wurden die Lehrer befragt, ob sie bereits Mitglieder desselben seien.

Mainz, 29. Jan. Die Untersuchung in Sachen der Unterschlagung bei dem hiesigen Artilleriedepot, welche bereits 1/2 Jahr bei dem Militär- und dem hiesigen Zivilgericht anhängig ist, kann immer noch nicht zum Abschluß gelangen, da ihr fortwährend neues Material zugeführt wird. Vor einigen Tagen haben sich zwei höhere Militärgerichtsbeamte nach Berlin und Posen begeben, um daselbst Zeugenvernehmungen in dieser Angelegenheit vorzunehmen; aus Ersparungsgründen hat man es vorgezogen, lieber die Zeugen an Ort und Stelle zu vernehmen, als dieselben vor das hiesige Kriegsgericht zu citiren.

Oesterreich.

Wien, 30. Jan. Kaiser Franz Joseph begab sich heute früh zur Capucinerkirche und verweilte dort längere Zeit am Sarge des Kronprinzen Rudolph, während gleichzeitig die Kaiserin und ihre Tochter, die Erzherzogin Marie Valerie, in der Josephs-Kapelle der Hofburg einer stillen h. Messe, die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses den Trauerämtern in der Hofburg-Hauptkirche beiwohnten. Gegen 10 Uhr Vormittags begaben sich der Kaiser, die Kaiserin und die Erzherzogin Marie Valerie nach Mayerling und wohnten in der

Gescheitert.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Zwölftes Kapitel.

Auf der Fahrt.

Der Prozeß, den das Haus Eduard Volkering & Comp. gegen die Versicherungsgesellschaft anhängig gemacht hatte, gab an der Wende und in allen kaufmännischen Kreisen reichen Stoff zu den verschiedensten Vermuthungen.

An der Solidität der Gesellschaft zweifelte Niemand, und der Ruf des großen Handelshauses war ebenfalls fest gegründet, um so mehr mußte dieser Prozeß überraschen, dessen Ausgang man begreiflicherweise mit großer Spannung erwartete.

Dunkle Gerüchte tauchten plötzlich auf, Niemand konnte erforschen, ob und welche Beweise ihnen zu Grunde lagen, sie waren eben da und wurden in allen Kreisen besprochen. Diese Gerüchte behaupteten, unter den Baaren, welche die „Gertha“ seiner Zeit geladen habe, müßten gefährliche explosibele Stoffe gewesen sein, und der Chef des Hauses habe das gewußt und Schiff und Mannschaft leichtsinnig preisgegeben.

Es hatte dem reichen Kaufmann nie an heimlichen Feinden und Keibern gefehlt; diese fanden jetzt eine willkommene Gelegenheit, ihren gehässigen Bemerkungen eine scheinbare Begründung zu verleihen.

Aber so sehr man ihn auch verlästern, und so viel Schlimmes man ihm auch wünschen mochte, — bei dem Feste, das er heute in seiner Villa gab, erschienen alle, die der Ehre einer Einladung gewürdigt worden waren.

Arabella hatte das Fest arrangirt, und es war nichts gespart worden, um das Haus in seinem vollen Glanze zu zeigen.

Zu Anfang wurde bei Thee und Backwerk musiziert, geplaudert, geschätzt und gelacht. In den verschiedenen Zimmern, die alle geöffnet und den Gästen zur Verfügung gestellt waren, bildeten sich Gruppen, die, ihren eigenen Neigungen folgend, die Nähe des Musikzimmers liebten, um ungehört plaudern zu können.

Arabella war die Königin des Festes, mancher bewundernde Blick folgte ihr, wenn sie die Räume durchschritt, strahlend in dem bestrickenden Zauber ihrer Schönheit.

Sie hatte für jeden ein freundliches Wort, und die Guldungen, die man ihr sollte, nahm sie auf wie etwas Gewohntes, das sich so ganz von selbst verstand, daß sie es nicht mehr entbehren konnte.

Hilda wurde wenig beachtet, man kannte ihre Stellung

in diesem Hause und fürchtete, sich das Mißfallen der schönen Frau zuzuziehen, wenn man sich mit ihrer Stieftochter beschäftigte.

Einige Freundinnen zogen sie in ihren Kreis, aber auch hier mußte das Mädchen sich vereinsamt fühlen, die jungen Herren richteten selten das Wort an sie, und ihre Schüchternheit und Unsicherheit stießen Manchen ab, der ihr näher zu treten versuchte.

Friedrich Strecker hatte sich in eine Fensterbank zurückgezogen; mit dem goldenen Vorgehängel auf der Nase und die Arme über der Brust verschuldet, beobachtete er die Menschen, die in seine Nähe kamen.

Er dachte sich wohl in diesem Glanz und Luge; der Gedanke, daß er einst in diesen Räumen gebieten und solche Feste geben werde, erfüllte seine Seele mit stolzer Freude.

Blüthig stand Lady Arabella vor ihm, sie war allein, und es schien fast, als ob sie ihn aufgesucht habe.

„Sie langweilen sich, Herr Strecker?“ fragte sie mit bezauberndem Lächeln. „Sie werden die Günst der jungen Damen verschmerzen, die ihre Gesellschaft gewiß schmerzlich einbüßen.“

Es war das erste Mal, daß sie ihn anredete, und er fühlte, wie das Blut ihm heiß in Wangen und Stirn stieg.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau,“ erwiderte er, seiner Erregung gebietend; „ich kann nicht wohl glauben, daß ich den jungen Damen ein angenehmer und willkommener Gesellschaftler sein werde.“

„Sie würden darüber ja rasch Gewißheit erhalten, wenn Sie den Versuch machen wollten.“

Der Geschäftsführer verneigte sich schweigend.

„Ich werde nach dem Souper einen kleinen Tanz arrangiren,“ fuhr sie fort, während sie den kostbaren, mit Diamanten besetzten Fächer spielend öffnete; „ich darf wohl erwarten, auch Sie in den Reihen der galanten Ritter zu finden.“

„Ich bedauere aufrichtig, aber leider ist es mir ganz unmöglich, Ihre Erwartung zu erfüllen, da ich die edle Kunst des Tanzens nie gelernt habe.“

„Das ist ja sehr merkwürdig!“ sagte Arabella mit leichtem Spott.

„Und dennoch die Wahrheit, gnädige Frau!“ erwiderte er, ihr fest ins Auge schauend. „Werden Sie mir zürnen, wenn ich diese Gelegenheit ergreife, eine Bitte an Sie zu richten?“

„Reineswegs, sprechen Sie nur die Bitte aus!“

„Wohlan, ich bitte Sie um eine kurze Unterredung.“

„Ein scharfer, herber Zug umrundete ihre Mundwinkel, das Lächeln war von ihren Lippen verschwunden. „Zu wel-

chem Zweck?“ fragte sie.

„Ich kann Ihnen denselben hier nicht nennen.“

„Es ist ein seltsames Verlangen,“ sagte sie nach kurzem Nachdenken, „aber ich will es gewähren.“ „Wollen Sie Morgen mir die Ehre schenken?“

„Ich habe an Wochentagen keine Zeit, gnädige Frau; überdies ist es im beiderseitigen Interesse geboten, diese Unterredung geheim zu halten.“

„Sie wollen mir Geheimnisse anvertrauen?“ fragte sie ironisch, aber es gelang ihr nicht, ihre innere Unruhe zu verbergen.

„Vielleicht, und je eher diese Unterredung stattfinden kann, desto besser wird es sein.“

In den dunklen Augen der schönen Frau blitzte es zornig auf; eine ablehnende, schroffe Antwort schwebte auf ihren Lippen, aber der ernste, entschlossene Ausdruck seines Gesichtes bewog sie, diese Antwort zurückzubringen.

„Verlassen Sie nach dem Souper die Gesellschaft,“ sagte sie; „Sie werden draußen meine Kose finden, folgen Sie ihr und warten Sie dann, bis es mir möglich ist zu kommen.“

Sie schritt von dannen. Friedrich Strecker athmete tief auf. Es war ein gewagter Schritt, er konnte das nicht ver-

kennen, aber er glaubte, ihn thun zu müssen, er kam dadurch rascher und sicherer zu seinem Ziel.

Der Kapitän mußte die beiden wohl beobachtet haben; kaum hatte Arabella den Geschäftsführer verlassen, als Henri Sauvage vor ihm stand.

„Sie werden beneidet,“ sagte er scherzend, „man hat bemerkt, daß die schöne Dame des Hauses sich längere Zeit mit Ihnen unterhielt.“

„Ich hatte allerdings die Ehre,“ erwiderte Strecker ruhig, „aber die Herren, die mich deshalb beneiden, befinden sich in einem Irrthum. Madame Volkering sprach mir gegenüber die Erwartung aus, daß ich mich als eifriger Tänzer zeigen werde; leider mußte ich ihr antworten, daß ich gänzlich tanzen könne.“

„Sie tanzen wirklich nicht?“ fragte der Kapitän mit ungläubigem Lächeln.

„In der That, nein; ich werde mich nach dem Souper entfernen; ein Herr, der nicht tanzt, muß sich, wenn er einem Balle beiwohnt, manche Mißdeutung gefallen lassen, und das möchte ich für meine Person vermeiden.“

„Sie können sich ja in ein Spielzimmer zurückziehen.“

„Da käme ich aus dem Regen in die Traufe.“

„Sie spielen auch nicht?“

„Mein Gott, nein, wann und wo sollte ich es gelernt haben? In meiner Jugend hatte ich keine Mittel und später keine Zeit, überdies fand ich auch niemals Gefallen daran.“

(Fortsetzung folgt.)

neu erbauten Kapelle einer Seelenmesse bei. Am Sarge des Kronprinzen wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, namentlich von der Kronprinzessin Stephanie und ihrer Tochter, der Erzherzogin Elisabeth. Die Kaisergruft in der Capucinerkirche ist in reichen Trauerfundgebungen gemeldet. Fast sämtliche ungarische Blätter, sowie die Blätter der Provinz bringen anlässlich des Trauertages patriotische Kundgebungen, in denen die Seelenstärke des Kaisers gepriesen wird.

Belgien.

X Brüssel, 29. Jan. Nicht geringes Aufsehen hat vor einigen Tagen sowohl in Paris wie auch hier in Brüssel ein Artikel des Pariser „Matin“ erregt, worin der Wortlaut eines Gespräches mitgeteilt wurde, welches der Berichterstatter des „Matin“ mit dem belgischen Generalleutnant Brialmont geführt haben will. Dem genannten Blatte zufolge soll der General, welcher als Militärschriftsteller in hohem Ansehen steht und erst kürzlich ein aufsehenerregendes Werk über „die besetzten Plätze und deren Wert“ bei der Vertheilung mehrerer europäischen Staaten“ herausgegeben hat, sich in einer Weise über das Verhältnis Belgiens zu Deutschland geäußert haben, welche ein sehr beleidigendes Mißtrauen gegen die Absichten der letzteren Großmacht voraussetzen ließe. Welchen Werth jedoch den Mittheilungen des französischen Blattes belgemeßen werden muß, das geht aus dem folgenden Briefe hervor, welchen Generalleutnant Brialmont an den Kriegsminister General Pontus gerichtet hat; der Brief kann gleichzeitig als Erläuterung für so manche andere Sensationsnachricht gelten, welche in letzter Zeit durch die französische Presse über das deutsch-belgische Verhältnis in die Welt geschleudert wurde: „Ich glaube gegen die Idee und gegen die Sprache protestiren zu müssen, welche ein Berichterstatter des „Matin“ in einem Artikel über eine mit mir geführte Unterredung mir zuschreibt. Am 18. d. M. hat sich dieser Herr als Militärschriftsteller bei mir vorgestellt, um über meine verschiedenen Werke über die Vertheidigung der Staaten Einiges mit mir zu besprechen. Da mir derselbe verschwiegen hatte, daß er im Auftrag des „Matin“ komme, um mich zu „interviewen“, so sprach ich während einiger Minuten ohne das geringste Mißtrauen mit ihm. Im Laufe dieses Gespräches wurde ich zu den Aeußerungen veranlaßt, daß die französische Armee seit dem Jahre 1870 große Fortschritte gemacht habe; daß die französischen und deutschen sowie unsere eigenen Befestigungen nicht mehr erfolgreich vertheidigt werden können, wenn man sie nicht mit Beton verstärkt und wenn man ihre Geschütze und Mannschaften nicht durch Panzerthürme und solide Gemäuer deckt; daß das schweizerische Militärsystem für Belgien nicht empfehlenswerth sei; daß nach Vollendung der Maasbefestigung keine Nacht mehr ein Interesse daran haben wird, unser Gebiet zu verletzen, und daß im Kriegsfalle die feindlichen Armeen höchstens längs der Ostgrenze Aufstellung zu nehmen suchen werden. Alle diese Ansichten habe ich bereits im Jahre 1882 in meinem Buche über „die Militärische Lage Belgiens“ zum Ausdruck gebracht. Die Sprache jedoch, welche mir der Berichterstatter des „Matin“ in den Mund legt, könnte sehr leicht als der Ausdruck ungerechtfertigten Mißtrauens gegen eine der Mächte, welche die Neutralität Belgiens gewährleisten, aufgefaßt werden. Aus diesem Grunde protestire ich dagegen, wie ich in gleicher Weise gegen einen Artikel protestire, der am 15. d. M. im „Progres militaire“ erschienen ist und worin ich hingestellt bin, als ob ich ähnliche Empfindungen auch gegen eine andere Großmacht hege, welche für unsere Neutralität Garantie geleistet hat.“ Zu diesem Briefe bemerkt die hiesige „Nation“: „Der General hat jetzt geschrieben, hat gegen die ihm zugeschriebenen Aeußerungen protestirt, aber sein Brief wird von der französischen Presse unbeachtet bleiben und kein einziges von den Blättern, welche das sogenannte Interview abgedruckt haben, wird den Brief veröffentlichten. Und in Frankreich wird sich die Ueberzeugung erhalten, daß der General Brialmont sich in der That so geäußert habe, wie es sich der phantastische Mitarbeiter des „Matin“ zusammengereimt hat. Gerade so verhält es sich mit Allem andern, was auf unser Land, unsere Politik, unsere Verhältnisse Bezug hat, von denen man in Frankreich mit ganz unbegreiflicher Unkenntnis spricht. Die Franzosen, welche unsere nächsten Nachbarn sind, welche in Folge der Gleichheit unserer Sprache und Sitten sowie der täglichen, unausgesetzten Verbindungen zwischen der Bevölkerung von Paris und Brüssel am ausgezeichnetsten über unsere Verhältnisse unterrichtet sein müßten, wissen gar Nichts von alledem, was sich bei uns zugetragen, und haben nicht das geringste Verständnis für unser Leben und unsere politische Lage.“

Frankreich.

Paris, 30. Jan. In einer gestrigen Wähler-Versammlung zu Boulogne bei Paris wurde der antisemitische Boulangist Daur von dem Gegenkandidaten, dem Communard Lissagoray geohrfeigt. Die Versammlung endete mit einem allgemeinen Handgemenge. — Vaguerre, Daisant und Millevoye sind gestern zu einer Besprechung Boulangers nach Jersey abgereist. Die Stellungnahme des National-Comité's zum Antisemitismus ist aufgeschoben worden.

Italien.

Rom, 28. Jan. In Neapel kam es heute zu einem förmlichen Studenten-Aufstand. Dieselben wollten nämlich, daß die Universität — der noch unvermindert hier herrschenden Influenza wegen — geschlossen werde, welches Verlangen jedoch der Rector abschlug. Als sie mit ihrem Wunsche nicht durchdrangen, zogen die Studenten nunmehr unter Borantragung der Universitätsfahne nach der Prefectur und verlangten unter gewaltigem Lärm die Absetzung des Rectors. Der Scandal wurde schließlich so groß, daß Militär einschreiten mußte, wobei mehrere Studenten durch Bajonettschüsse verwundet wurden. Der Rector selbst entging nur mit Mühe der Gefahr, von den Studenten, welche bereits die Thüre seines Amtszimmers eingeschlagen hatten, gefangen zu werden.

Rom, 30. Jan. Laut Berechnung im Budget-Ausschuß beträgt das Staats-Deficit des laufenden Jahres 92 Mill. Lire, dasjenige des nächsten 43 Millionen Lire.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 30. Jan. In der verflochtenen Nacht geriethen auf der Oberstraße zwei von der Arbeit heimkehrende Delmühlenarbeiter nach kurzem Wortwechsel wegen vorgetommener Differenzen in ein Handgemenge, wobei der eine seinem Gegner mit einem scharfen Gegenstande nicht weniger als 7 Kopfwunden beibrachte. Der Verletzte wird einige Zeit arbeitsunfähig sein.

In dem Lager einer Maschinenfabrik in der Glockhammerstraße fiel vorgestern einem Arbeiter ein schweres Eisen auf einen Fuß und verletzte denselben derart, daß er in ärztliche Behandlung treten mußte.

In einem Hause an der Breitestraße wurde heute Abend aus der Küche eine silberne Cylindehröhre gestohlen. Es wird vermutet, daß sich ein bettelndes Individuum eingeschlichen und den Diebstahl ausgeführt hat.

M. Neuß, 30. Jan. (Eingelant.) Der große internationale Rede-Wettstreit der hiesigen Carnevals-Gesellschaft „Ulenfanten“, welcher am nächsten Sonntag im großen, neu erbauten Saale des Hotel Berghaus stattfindet, verspricht, den Annehmungen nach zu schließen, welche bis jetzt eingelaufen sind, der Großartigkeit zu werden, von denen, die bis jetzt hier abgehalten worden sind. 19 Redner werden um 5 schöne und werthvolle Preise in die Schranken steigen und um die Siegespalme ringen; und zwar werden nachfolgende Städte vertreten sein: Weyen durch 1 Redner, M.-Glabbach durch 5, Köln 3, Düsseldorf 2, Neß 1, Barmen 1, Bingen 1, Neuß 5; außerdem sind noch verschiedene fremde Deputationen angemeldet. Als Preisrichter fungiren bewährte, theilweise in Dienste ergaute Carnevalisten, 3 von auswärts und 2 hiesige. Von Seiten des festgebenden Vereins, welcher durch seine früheren Veranstaltungen bewiesen hat, daß er Feste nicht bloß zu arrangiren, sondern auch zur allgemeinsten Zufriedenheit durchzuführen versteht, wird auch diesmal alles aufgegeben, um das Fest zu einem äußerst interessanten und glänzenden zu machen. Der Wettstreit beginnt nachmittags 6 Uhr, so daß Fremde nach Schluß mit den letzten Bällen nach allen Windrichtungen abdamphen können; zudem liegt das Festlocal dicht an der Eisenbahn.

OO Neukirchen, 30. Jan. Unter den unglücklichen Personen, welche vergangenen Montag bei Grimlinghausen beim Ueberfahren über den Rhein den jähen Tod in den Wellen fanden, waren zwei Männer von hier, der eine der hoffnungsvollen, 20jährige, einzige Sohn eines hiesigen Schnidersmeisters, welchem vor 14 Tagen seine 22jährige Tochter ebenfalls plötzlich durch den Tod entziffen wurde; der andere ein Familienvater, welcher Gattin und fünf noch unmündige Kinder hinterläßt. Man kann sich den Jammer der beiden so hart betroffenen Familien denken.

OO Weelinghoven, 30. Jan. Heute Morgen stürzte eine ältere Frau von dem ersten Stockwerke ihrer Wohnung aus Unvorsichtigkeit die Treppe hinunter, erlitt jedoch wunderbarer Weise nur leichte Verletzungen.

Düsseldorf, 30. Jan. Die augenblickliche Kalamität der Verbindungsverhältnisse zwischen hier und Oberkassel zeigt uns wieder recht deutlich, wie nothwendig es ist, daß endlich der Errichtung einer stehenden Rheinbrücke in ernstlicher Weise näher getreten wird. Demnächst wird in der Stadt Düsseldorf eine größere Versammlung stattfinden, wo der Gegenstand einer reiflichen Erwägung unterbreitet werden soll. Die Regierung steht dem Unternehmen sympathisch gegenüber.

Düsseldorf, 30. Jan. Der Rhein ist seit gestern noch um 11 cm gestiegen. Heute Morgen wurde ein Stillstand festgestellt; das Wasser steht am Bollthor auf dem West.

Recklinghausen, 27. Jan. Ein trauriger Todesfall erregt hier die größte Theilnahme. Nachdem vor 14 Tagen der praktische Arzt Herr Dr. Quester an der Lungenentzündung gestorben ist, folgte ihm heute Morgen an derselben Krankheit seine Frau, Toni Quester, geb. Braut, in die Ewigkeit nach. Vier Kinder sind nun plötzlich zu Waisen geworden.

Köln, 30. Januar. Die Feste des rheinisch-westfälischen Adels, welche hier selbst im Hotel Ditsch während der Carnevalszeit gefeiert zu werden pflegen, fallen in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Vandesstrauer aus. Auch der übliche Juristenball findet nicht statt.

Die Influenza forderte in der vergangenen Woche noch neun Opfer, darunter vier in Folge von Lungenentzündung nach Erkrankung an Influenza. Die Epidemie ist im Allgemeinen sehr im Abnehmen begriffen.

Die Rheinhöhe ist am Kölner Pegel von gestern Abend 7 Uhr bis heute Vormittag 11 Uhr von 6,67 auf 6,64 Meter gestiegen.

Köln, 31. Jan. Am Samstag den 1. Februar um 9 1/2 Uhr wird der Hochwürdigste Herr Erzbischof im Dome ein feierliches Requiem halten für den verstorbenen Freiherrn von und zu Brandenstein. Es darf erwartet werden, daß die Katholiken Köln's sich zahlreich an dem Gottesdienste beteiligen werden.

Für den Parteitag der Centrumpartei gelangen für die Galerie Damenkarten zur Ausgabe.

Die Rheinhöhe ist am Kölner Pegel von gestern Abend 7 Uhr bis heute Abend 6 Uhr von 6,64 auf 6,62 Meter gefallen.

Nachen, 29. Jan. Wie in der jüngsten Stadtverordneten-Sitzung mitgeteilt wurde, ist der Plan für die Canalisation der Stadt fertig. Die Gesamtkosten sind auf 2,500,000 Mark veranschlagt. Die Versammlung beschloß, vor Beginn der Canalisation eine Untersuchung von den Herren Ober-Ingenieur Raier in Hamburg und Stadtbaurath Stübgen in Köln über diese Angelegenheit einzuholen.

Neinglabach, 29. Jan. „Ein Unglück kommt selten allein.“ Ein junger Mann aus Grevenbroich, welcher sich auf einer Reise nach hier befand und am Nachmittage in der hiesigen Wirthschaft eingekauft war, hantierte in

leichtfertiger Weise mit einem Revolver. Ein Schuß desselben entlud sich, und das Geschloß drang ihm in den Unterleib, wodurch er derart schwer verletzt wurde, daß er sofort mit den hl. Sterbesacramenten versehen werden mußte. An seinem Auskommen wird gezweifelt. — Gegen 8 Uhr Abends wurde unser Ort durch Feuerzeichen in nicht geringe Aufregung versetzt. Die noch gefüllte Scheune des Mühlenbesizers Th. auf Nomesmühle stand in hellen Flammen und brannte in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern nieder. Dem raschen und energischen Eingreifen von Seiten der hiesigen Einwohnerschaft ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt geblieben.

Wegberg, 28. Januar. Der in der Nähe unseres Ortes gelegene Orthenhof brannte gestern total nieder. Das Gut bestand aus 2 Gebäuden, welche von einer Familie bewohnt waren. Die Beschädigten sind, wie wir vernehmen, gut versichert.

Witten, 29. Jan. Die Geschäftspraxis wird heute zugute aber aller Art getrieben. So wurde einem hiesigen Wirth zu seinem nicht unbedeutenden Schaden ein recht hübscher Schurkenreich gespielt. Derselbe hatte nämlich für die drei Kirchestage zu Beginn dieser Woche den beliebten und berühmten Komiker Herrn Fritz Bernhardt, M.-Glabbach, im December v. J. engagirt, in seinem Lokale aufzutreten. Hierorts hatte man sich auf die Vorstellungen gefreut, aber Herr Bernhardt blieb aus. In der Glabbach. Volkstheater las man nun am Samstag, daß Hr. Fritz Bernhardt Sonntags in Gortzenbroich aufzutreten würde. Daraufhin richtete der Wirth ein Telegramm an den Komiker. Nun klang eine Mittheilung des Komikers die Sache auf. Ein faulerer Freund des Wirthes hatte nämlich eine Abfahrgarte mit der Unterschrift des Wirthes an Herrn Bernhardt geschickt, woraufhin dieser ein anderweitiges Engagement angenommen. Ob nun Brodnied oder ein anderer interessanter Grund die Ursache dieses raffinierten Streiches gewesen, darüber wird wohl die Zukunft lehren. Es wäre gewiß wünschenswerth, wenn der faulere Schreiber der Abfahrgarte ausfindig gemacht würde.

Bochum, 30. Jan. Am Sonntag findet in Essen eine allgemeine Versammlung sämtlicher früherer Delegirten der Bergarbeiter von Rheinland und Westfalen statt, behufs letzter Besprechung und Entschliessung über ein solidarisches Vorgehen betreffs der Forderungen vom 13. Januar.

Baderborn, 29. Jan. Der Papst hat Hrn. Professor Dr. Joseph Hebert, Chefredacteur des Blattes Leo, zum „Geheimen Kämmerer“ ernannt.

Gerichtliches.

w. Düsseldorf, 30. Jan. Das Schwurgericht verurtheilte heute den Knecht Friedrich Jakob, 29 Jahre alt, aus Schlebusch wegen Nothzuchtsversuchs zu 9 Monaten Gefängnis.

(Strafkammer.) Am Morgen des 13. November schon um 7 Uhr revidirten der Knecht Herrn G. und der Knecht Peter Hubert Gr. aus Edum im Gillerfeld auf dem Wege die Hasenschlingen, und in einer Wiese ein Hase gefunden, den sie mitnahmen. Andere im Felde arbeitende Knechte sahen dies und dennoch leugneten die beiden Knechte, welche heute des Jagdvergehens angeklagt waren. Die Strafkammer verurtheilte den G. zu 30, den Gr. zu 50 M. Geldstrafe. — Die zu Glabbach wohnende Ehefrau Wilhelm St., geb. Anna P., hat zu nachtschlafender Zeit dem Wirthes Sch. wiederholt Geld gestohlen. Sie öffnete mit falschem Schlüssel die Thüre des Wohnzimmers, bis sie eines Nachts von dem aufpassenden Wirthes abgefaßt wurde, als die Diebin wieder im Zimmer war. Trotzdem leugnete sie die Diebstähle. Die Strafkammer verurtheilte die verdoctete Diebin zu einer Zuchthausstrafe von 18 Monaten. Bei Ausmessung der Strafe wurde ihr freches Leugnen in Betracht gezogen.

Der flüchtig gefessene Rentner Anton Schr. aus Düsseldorf wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen in acht Fällen von der Strafkammer zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

Soest, 29. Jan. Eine empfindliche, aber gerechte Strafe, drei Monate Gefängnis, verhängte das Schöffengericht über einen Baumfrevler, welcher an der Niederbergheimer Straße Bäume abgebrochen hatte.

Leipzig, 28. Jan. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Schriftsetzer August Bruno Reinsdorf, einen Bruder des in Halle hingerichteten Anarchisten Reinsdorf, wegen Verbreitung verbotener Schriften, zu drei Monaten Gefängnis. Reinsdorf hatte zuletzt in Amerika gelebt und sich dort den Anarchisten angeschlossen. Er sandte eine Anzahl rothlicher Schriften, die in Deutschland verboten sind, an zwei frühere Kollegen in Leipzig; die Schriften wurden aber bei ihrer Ankunft polizeilich beschlagnahmt, ebenso einige Briefe Reinsdorf's, in denen er seine anarchische Gesinnung entschieden ausspricht. Bei seiner vor kurzem erfolgten Ankunft in Deutschland wurde Reinsdorf sofort festgenommen und unter Anklage gestellt.

Vermischtes.

Eichstätt, 28. Jan. Prälat Bergendörfer ist, wie den „N. N.“ gemeldet wird, gestern plötzlich schwer erkrankt und empfing gestern Abend noch die letzte Delung. Sein Befinden ist heute noch so bedenklich wie gestern. Der Kranke ist meist bewußtlos.

Mainz, 29. Jan. Eine Abtheilung des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 117 sollte gestern Mittag unter Führung eines Feldwebels nach dem Caster Schießplatz marschiren. Hierbei ist die „Lage“ bei Caster zu überschreiten. Da die darüber führende Brücke wegen Hochwassers und Ueberfluthung des Main abgesehrt war, wollte der Feldwebel seine Mannschaften — etwa 25 an der Zahl — in einem Ponton übersetzen. Letzteres schlug aber um, und sämtliche Infanten fielen ins Wasser. Glücklicherweise konnten sich sämtliche Soldaten, zum Theil ohne Hülfe, zum Theil mit Hülfe herbeieilender Schiffer auf das nahe Ufer retten. Eine Anzahl Gewehre wurde von der Strömung fortgerissen.

Alte, 2 wurde dieser mann ein Eintrag von 22,000 t. Aus Wä. Rivillamer Rechtsache de Kläger und fuenga gestork mähle. — Fol Blatt über die rapides Abneß Stadt scheint schritten zu h. Münber nerstag wüthte Centralfriedhof hülgerne Gral Grabdenkmäler Einfriedigung ihrer ganzen Wien, 30. ständige Glas und Wiesth wurden bei die wunden. Aber Reichen b Ausfchreitungen am Jergesbirn Wankt und die Borrä mehrere Genst ist eingerückt.

Am die 8 Bezugsnehm um Aufnahme „In der 28. d. befin welchen davo der Wirthsch Stände brin ich eine Tell die vom Bild den Thatt Grimpe, Re Jan. 1890.

Fruchtpre Weizen a 100 Rilo, Landroggen a 100 Rilo, Gerste a 100 Rilo, Hafer a 100 Rilo, Preis unverd, Rüböl per 100 R, Rüböl per 100 R, Vereinigtes Del, Preßkuchen per 1, Kleien a 50 Rilo, Rüböl niedrig, Rölz, 30. J, Weizen Rölz, 19,00 - 20,50 S, ausgekloffen, 20,70 G. Roggen fest, 17,00 - 18,00, 17,35 S., 17,30 S, Safer ohne fremder 16,50 - 1, Rölz, 30. J, neuen Fruchtmal, Gerste, —, Roggen, —, Sa, Rölz, 30. Jan, Rüböl Dt., in Partien von 50, 68,50 G., Oct., —, Berlin, 30. J, 201, —, Juni Juli, Juni 172,50, Jan, Mai 168,75, Rölz, 68,60, Spiritus, 33,80, Aug.-Sept., —, Stettin, 30. J, Mai-Juni 195, —, Rölz, 168,75, J, 50er 62,60, 70er, Petroleum vorr. 1, Breslau, 30. J, Jan.-Febr., —, Mai 177,00, Rölz, 69,50 M.

Breslau, 29. seine Sorten beach, —45—53, hochfein, —30—35—40—, —45—50, Rimo, Bremen, 30. J, Schmalz, Wilcox, —, Hamburg, —, Mai 0,84, Juli 0, —, Magdeburg, —, 12,50, Stetig, fei, Gemeinle Raffin, 24,50, Feß, Rölz, Jan. —, Febr.

